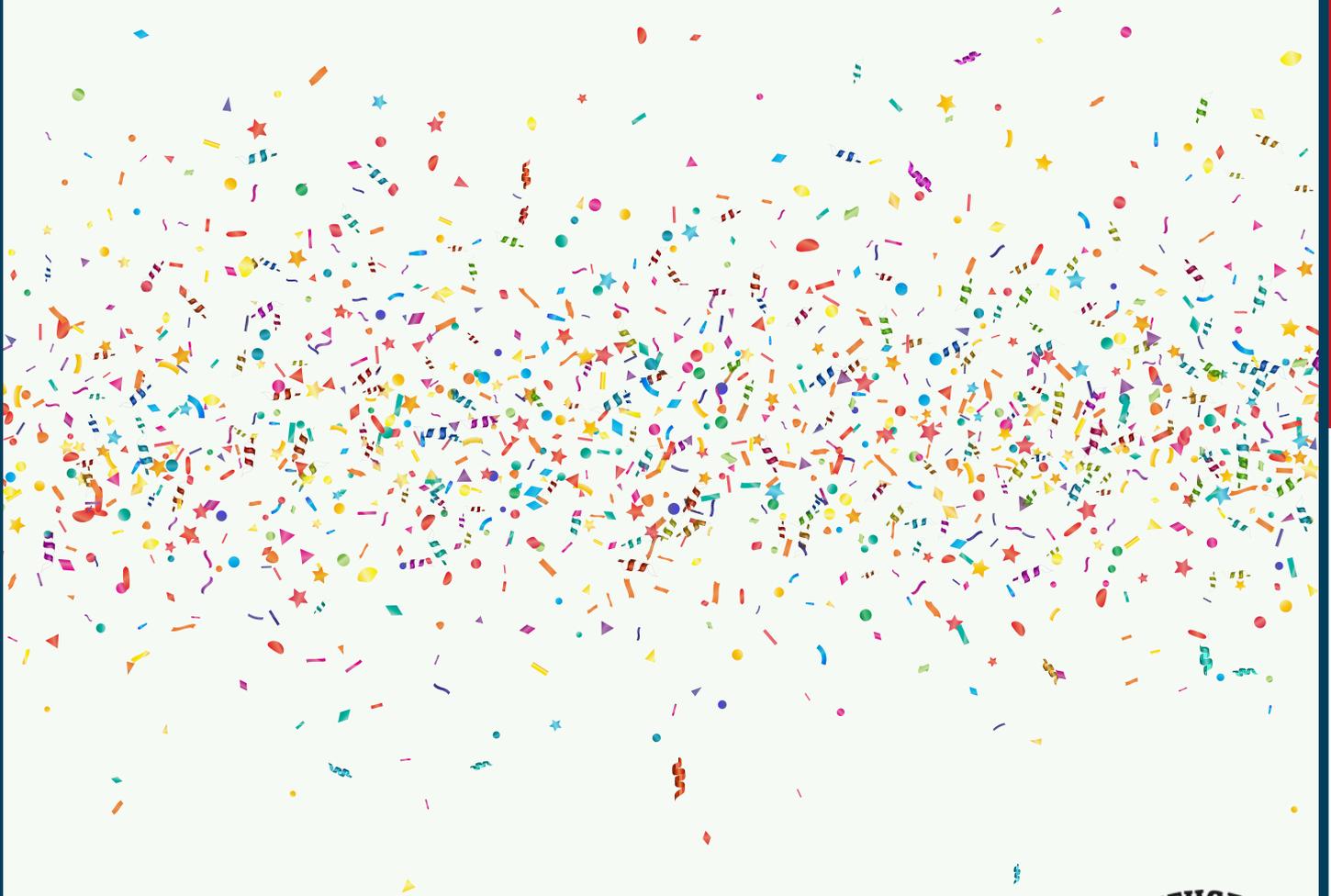


unlimited 30



11.12.13. november 2016
wels austria

Eintrittspreise

Festivalpass € 89 | ermäßigt* € 75 | Mitglieder** € 63
Tageskarten

Freitag € 35 | ermäßigt* € 30 | Mitglieder** € 25

Samstag € 32 | ermäßigt* € 27 | Mitglieder** € 23

Sonntag € 29 | ermäßigt* € 25 | Mitglieder** € 31

Der Eintritt zu den Nachmittagskonzerten ist frei.

Eine begrenzte Anzahl an Festivalpässen kann zum Stückpreis von € 49 unter spezieltickets@gmx.at angefragt werden. Mit dieser Aktion wollen wir vor allem (jüngere) musikinteressierte Menschen ansprechen, deren finanzielle Lage und/oder soziale Situation den Besuch des Festivals ansonsten nicht erlauben würde. Die Verteilung erfolgt mysteriös, virtuell und anonym.

* Ermäßigung für SchülerInnen, StudentInnen, Zivil- und Präsenzdienler, Arbeitslose, Karenzierte, Pensionierte sowie für Ö1-Club-Mitglieder und InhaberInnen der AK-Leistungskarte (nur mit Ausweis und nur an der Abendkasse).

** Für Mitglieder des Kulturvereins waschaecht (Jahresbeitrag € 25 | € 12) sind die Eintrittspreise bei Veranstaltungen um mindestens 10% ermäßigt.

Sie können für das Jahr 2017 ab 11. November 2016 Mitglied werden und schon heuer die Ermäßigungen in Anspruch nehmen. Jahreskarten für 2017 sind hingegen erst ab Jänner 2017 erhältlich.

Vorverkauf

Wels: Neugebauer, Strassmair

Wien: Substance

Salzburg: Jazzit

Unterkunft

Hotelinformationen via Wels Info, Tel. +43 (0)7242 67722-22

Schlafsacklager für ca. 30 Personen steht kostenlos zur Verfügung. Anmeldung wird angeraten.

Veranstalter

Kulturverein waschaecht Wels

in Kooperation mit dem Betriebsverein Alter Schl8hof
Dragonerstraße 22, 4600 Wels

Kontakt: Wolfgang Wasserbauer, Florian Walter

Tel. +43 (0)7242 56375 und 67284

info@musicunlimited.at

www.musicunlimited.at

www.facebook.com/festivalmusicunlimitedwels

Gruß & Dank

Peter Neuhauser, Christof Kurzmann, Doris Bauer, Arno Jungreithmeier, Michael Schumer, Peter Gannushkin, Post Yuubin, Jonathan Kerviel, Johann Reindl-Schwaighofer, Hermann Wimmer, Wolf Lobo Eisberg, Martin Hiptmair, Felix Fellingner & freistil, Stefan Haslinger, refugees welcome überall in Österreich, PV Magistrat Wels, BFI Frauenwerkstatt, Boris Schuld, Theresia Meindl, Anna Rieder, Elfi Sonnberger, Thomas Aumayr, Rudolf Stöger Müller, D22, Programm kino Wels, Freiwillige Feuerwehr Wels, Ottensheim Crew, Klangfestival Gallneukirchen Crew, all best boys & girls in tha house.

Impressum

F.d.I.v. Kulturverein waschaecht,
Dragonerstraße 22, A-4600 Wels.

Übersetzungen, Texte, Textzusammenfassungen, Korrekturen:
Post Yuubin, Jonathan Kerviel, Peter Neuhauser, Florian Walter,
Wolfgang Wasserbauer, Wolfgang Federmair.

Layout: Johannes Zachhuber

Druck: print24.at

Auflage: 5.000 Stück

Bankverbindung | feel free to make us rich:

Allgemeine Sparkasse Oberösterreich,

IBAN: AT42 2032 0103 0000 0981 BIC: ASPKAT2LXXX



Vorwort

Peace & Fire, große Ohren & großes Herz: So soll auch das Motto des 30. unlimited-Festivals lauten. Es soll ein buntes Fest werden, für alle, die etwas über den Tellerrand des Gewohnten hinausblicken, respektive -hören möchten. Dieses Jubiläum soll keineswegs zu kompliziert gestaltet werden, oder wie das Charles Mingus einst sagte: „Anyone can make the simple complicated, creativity is making the complicated simple“.

Mit der dreißigsten Ausgabe des unlimited-Festivals möchten wir Euch jedenfalls einladen, mit uns zu feiern. Einige MusikerInnen haben uns über diese lange Zeit begleitet und sind immer wieder in Erscheinung getreten, manche waren für die Entwicklung des Festivals richtungsentscheidend. Wir sind uns durchaus bewusst, dass wir viele MusikerInnen zu wenig oder bisher noch gar nicht wahrgenommen haben. Wir gehen davon aus, in der Zukunft Gelegenheit zu haben, Versäumtes nachzuholen.

Bei unlimited 30 präsentieren wir dem Jubiläumscharakter gemäß durchaus viele alte Bekannte (von Stunde null beginnend über die Jahre herauf), aber auch einige neue Gesichter. Und Sie erleben Künstlerinnen und Künstler in einem erfreulich ausgewogenen Verhältnis, was leider noch immer keine Selbstverständlichkeit ist.

Beinahe so alt wie einzelne Genres, die gerade mal eben aus der Taufe gehoben wurden, sind die Beteuerungen, man hielte die jeweiligen Zuschreibungen für falsch oder nicht ausreichend. „The term is too limiting“, meinte etwa Duke Ellington, als man seine Musik mit „Jazz“ umschrieb. Charles Mingus bezeichnete seine Musik gleich als „mingus music“.

„Die Bezeichnung Jazz ist einfach zu negativ konnotiert. Wenn du es im Wörterbuch nachschlägst, wirst du als Bedeutung nur dreckige, böse Schimpfwörter finden, die nichts mit Musik zu tun haben. Daher habe ich mir den Ausdruck autophysiopsychic music ausgedacht. Für mich bezeichnet das Musik, die aus dem körperlichen und spirituellen Ich entsteht. Das ist viel adäquater.“ (Yusef Lateef)

Wir haben uns hier um Bezeichnungen und Genre Grenzen nie gekümmert, der Einfachheit halber wurde das unlimited-Festival allerdings immer „file under jazz“ zugeordnet und rezipiert. Präsentiert wird und wurde, was uns als VeranstalterInnen gefällt und begeistert: Qualität würde ausreichen, Überraschungen wären schön. Etikettierungen sind jenen wichtig, die etwas nachdrücklich verkaufen wollen.

„we need poets, we need painters.
we need poetry and paintings
we need filmers, and writers, dancers, musicians
actors, and sculptors, bakers, electricians
thinkers, and doctors, cyclists, and builders
lovers, friends, and neighbours, and others
filmers, writers, dancers, musicians
poets, and painters, poets, and painters.“

(The Ex „Listen to the Painters“, Turn, 2004)

2016 brauchen wir sie alle, und zwar dringender denn je!

„Ich glaube, die einzige Bedeutung all dieser Umtriebigkeit – die Musiker, die Industrie und die ganze damit verbundene Hysterie – liegt darin, dass wir, trotz allem, was wir getan haben, um die Welt mit unserem Hiersein zu verderben, und ich schließe mich hier selbst ein, denn ich bin lange genug dabei gewesen, um zu wissen, dass das, was ich hinterlassen werde, weniger eine Spur als ein Fleck ist, dass wir also, wenn man es genau betrachtet, in die Schönheit verliebt sind. Man käme nicht darauf, dass es das ist, womit alle in Wirklichkeit beschäftigt sind, aber ich wüsste nicht, welche andere Bedeutung dieser ganze Scheißlärm haben sollte, Sie vielleicht? Und ich meine, die Zivilisation, so wie sie zur Zeit verstanden wird, sollte verdammt noch mal die Schnauze halten und sich eingehender die Frage stellen, was diese Sorge um die Schönheit wohl bedeuten könnte. Möglichst noch, bevor es zu spät ist, wenn Sie verstehen, was ich meine.“ (aus „Der Bär kommt heim“, Rafi Zabor)

Ein Kollateralschaden der neuen blau-schwarzen Welscher Regierungskoalition betrifft die Schließung der Welscher Jugendherberge, was auch bedeutet, dass sich ca. 50 Musikinteressierte nächstes Jahr eine neue Bleibe während des Festivals suchen werden müssen. Als veranstaltender Kulturverein verurteilen wir die Schließung der Jugendherberge vehement (eine Stadt mit über 60.000 EinwohnerInnen sollte sich eine derartige Unterkunft leisten), genauso wie die Subventionskürzungen im Jugend-, Kultur- und Sozialbereich.

Und ja, es schmerzt, oder wie unser KollegInnen aus Übersee sagen würden, it sucks, wenn das hiesige Stadtmarketing ausgerechnet zum Jubiläum die bislang gewährte Förderung streicht.

Mit dieser 30. Ausgabe des unlimited-Festivals erinnern wir uns auch an Menschen, die heute nicht mehr unter uns sind, unsere Geschichte aber mitgeschrieben haben: Lindsay Cooper, Hans Reichel, Johannes Bauer, Roy Campbell jr., Mohammed Jimmy Mohammed, Getatchew Mekuria, Denis Charles, Erwin Zauner, Jürgen Daubinger, Erhard Hessling. May you rest in peace!



Arno Jungreithmeier „Touched Scrap“

Arno Jungreithmeier lebt und arbeitet in Wels. Das ist mitunter eine Herausforderung: Wels ist weder Big City noch Nest, sondern vielmehr ein sogenanntes Dazwischen. In diesem ist er ein wichtiger Motor, der schon vieles bewegt hat ohne es an die – wie in einem Dazwischen gängige lokalnarzisstische Praxis – große Glocke zu hängen. Arno ist Gründer des großartig kleinen Kulturvereins Volksgarten im Austria Tabak Pavillon, eines ungemein wichtigen Anstoßes, der mehr zur Urbanität des Dazwischens beiträgt, als so manchem Provinzheini bewusst, geschweige denn lieb ist.

Besonderes Interesse gilt der Be- und Verarbeitung von Fundstücken. Das kann ein altes Brett sein oder, wie hier bei unlimited 30, Autoteile, deren archaische Schönheit er mittels kontemplativ behutsamer Bearbeitung zu einer tiefgründigen Oberfläche mutieren lässt. Sein Ansatz ist hierbei weder Retro noch Oldschool, sondern zeitgemäß zeitlos. Sein Blick auf verborgenen Auf- bzw. Anregendes zieht sich durch sein Werk, sei es bei seinen Schmuckarbeiten, bei seinen Verfeinerungen von alten Fahrrädern oder seinen einzigartigen Ausführungen von Longboards für das 21. Jahrhundert.



Peter Gannushkin „World Travel(l)ers“

Die Ausstellung World Travel(l)ers präsentiert fünfzehn großformatige schwarzweiße Fotoporträts von MusikerInnen, die auf dem Gebiet der improvisierten Musik weltweit eine große Wirkung haben.

Peter Gannushkin ist ein russischstämmiger Fotograf, der in New York lebt und arbeitet. Er ist seit fünfzehn Jahren als Konzertfotograf tätig und besucht in dieser Funktion fast täglich Konzerte, besonders des Jazz. Seine Dokumentation der kreativen europäischen und US-amerikanischen Musikszene ist zu einem wesentlichen Teil dieser Szene geworden. Auf seiner Website downtownmusic.net lässt sich sein kolossales und jede Woche wachsendes Online-Archiv einsehen.

Peters Fotos schmücken John Zorns Performance-Raum The Stone in der Lower East Side in New York. Gannushkin nahm an mehreren Ausstellungen bildender Kunst beim jährlichen Vision Festival teil und hatte Ausstellungen in Amsterdam, Moskau, Oslo, Krakau, Berlin und St. Johann in Tirol. Seine Fotos werden bei unabhängigen CD-Veröffentlichungen, von großen und kleineren Zeitungen und Zeitschriften sowie für zahlreiche Online-Publikationen genutzt. Mit Dank an Pavel Borodin & In Situ Art Society e. V., Bonn.



Małgorzata Haduch „The Ex Unlimited“

Die Fotoausstellung „The Ex Unlimited“ entsprang einer Initiative von Małgorzata Haduch. Sie folgt der Idee, eine nach dem jeweiligen Ausstellungsort spezifisch gestaltbare Installation zu realisieren. Die Ausstellung fängt den künstlerischen Geist der holländischen Gruppe ein, deren Musik seit mehr als 35 Jahren durch keinerlei modische Strömungen begrenzt wird. Da The Ex mit MusikerInnen aus sämtlichen Kulturkreisen kooperier(t)en, bilden die Fotografien auch die zahlreichen WegbegleiterInnen der Band ab.

Die Urheber der ausgestellten Fotografien sind Małgorzata Haduch und Žiga Koritnik. Małgorzata, eine polnische Tänzerin, verbrachte zwischen 2007 und 2010 viele Stunden auf Tour mit The Ex. Sie lud Žiga, einen der besten Konzertfotografen der Welt und Dokumentaristen der kreativen Musikszene, ein, diese Ausstellung mit ihr zu gestalten. Gemeinsam mit Set-Designer Konrad Trusiak entwickelten sie im Hof des Alten Schl8hofs ein Arrangement, das der Öffentlichkeit erlaubt, sich der Kraft der Musik von The Ex in all ihrer Intensität hinzugeben.

Die Ausstellung öffnet am 11. November und ist rund um die Uhr zugänglich.



djs I8 @ the bar

Freitag

Samstag

Sonntag

Melaku Belay & Andy Moor

Mischgeschick DJ Team

sisitant & Christof Kurzmann

Mats Gustafsson & Nu Ensemble

Mariam Wallentin, Stimme Anders Nyqvist, Trompeten Mats Gustafsson, Saxofone, Electronics Joe McPhee, Trompete, Tenorsaxofon, Space Organ Christer Bothén, Bassklarinetten, Guimbri Agustí Fernández, Piano, Orgel Kjell Nordeson, Vibraphon, Schlagzeug, Flexaton, Glockenspiel dieb13, Turntables Per Åke Holmlander, Tuba Jon Rune Strøm, Bass Ingebrigt Håker Flaten, Bass Paal Nilssen-Love, Schlagzeug



Foto: Sébastien Bozon

AwopBopALooBopALopBamBoom – so beginnt Tutti Frutti, das kennt jeder, das hat mitunter den Beigeschmack des Ausgelutschten, aber so ist das mit Liedern, die in Grund und Boden gespielt wurden und die unzählige unsägliche Hitlisten anführen (siehe auch Bob Dylan oder The Beatles). Little Richard führt hiermit die Liste der „100 Records That Changed The World“ an und irgendwie heißt das dann doch was, denn hier passierte der Urschrei des Rock'n'Roll, der tatsächlich alles veränderte und beeinflusste. Jimi Hendrix meinte, seine Gitarre würde ohne diese Stimme anders klingen und das soll schon was heißen!

Mats Gustafsson widmet die sechste Komposition für seine Großformation, genannt Nu Ensemble diesem Wegbereiter der Moderne, der sich als schwarzer, bisexueller Musiker (und in Anlehnung an den weißen Elvis) Queen of Rock'n'Roll nannte, bei dem expressives Singen und Klavierspiel vor kompositorischen Feinschleifungen angesagt waren und der bei seinen Livekonzerten so dermaßen ausflippte, wie es vor ihm keiner gewagt hat (nach ihm sehr wohl), und das ist Avantgarde im ursprünglichsten Sinn des Wortes.

1997 startete Gustafsson mit seinem Hidros Projekt und dem Nu Ensemble. Die ersten Ausgaben widmeten sich der Kultur der Sami, Patti Smith, György Ligeti und Architektur im Allgemeinen.

Die sechste Hidros Ausgabe mit dem Titel „Knockin“ steht also ganz im Zeichen der Musik und der Texte von Little Richard und vereint zwölf renommierte internationale MusikerInnen aus der Welt der improvisierten Musik, Free Jazz, Noise und der zeitgenössischen modernen Musik. Die Besetzung liest sich wie ein Who-is-Who der bekannten wie bedeutenden Szene, diese MusikerInnen bedürfen keiner gesonderten Vorstellung mehr.

Die Uraufführung des Stückes fand 2013 in Krakau statt, damals noch mit Stine Janvin Motland und Peter Evans. Eine Box mit 5 CDs und 2 LPs ist auf dem polnischen Label Not Two Records erschienen.

Mittlerweile wurde heuer im Sommer eine neue, siebente Hidros-Version einstudiert und auf Sardinien vorgestellt. Die Reise führt zur Musik Frank Zappas.

Barcelona Series

Andrea Neumann, Innenklavier Axel Dörner, Trompete Sven-Åke Johansson, Perkussion



Foto: Antoine Prum

Gibt es so etwas wie ausdruckslose Improvisation? Wo das Weglassen wichtiger ist als das Hinzufügen? Dieser Kehrseite der improvisierten Musik haben sich diese drei bestens aufeinander abgestimmten KünstlerInnen verschrieben. Karge Strukturen, keine Stimulus-Response Schemata, ein Innenklavier ohne Tasten, Pedale und Mechanik, eine Trompete, die kaum Töne produziert und ein Schlagzeug ohne rhythmisierende Impulse. Dies sind in Kürze die wesentlichen Zutaten des Trios, das sich nach seinem ersten Auftritt in Barcelona benannt hat. 2001 folgte der auf HatHut Records erschienene gleichnamige Tonträger.

Barcelona Series vereint zwei prominente VertreterInnen aus der aktuellen Berliner Impro-Szene mit einem der Pioniere der europäischen freien Improvisation. Der in Schweden geborene und in Berlin lebende Schlagzeuger **Sven-Åke Johansson** wurde 1967 Mitglied des Trios von Peter Brötzmann mit Peter Kowald, mit denen er auch auf dem Album „Machine Gun“ spielte. Später gründete er mit Alfred Harth und Nicole Van den Plas das Trio EMT. Damals schon verwendete er Materialien wie Schaumstoff oder Telefonbücher für seine Perkussion. Johansson hat nahezu 40 Tonträger produziert, mehrere Bücher veröffentlicht und ist auch als Maler tätig. Die Musik des minimalistischen Trios Barcelona Series beschreibt

er so: „Schälung, gewisse Nacktheit, ‚nicht klingende‘ Passagen in Gegenüberstellung zu einzelnen Tönen in den Raum hingestellt – ‚platziert‘ – Feuer knistert!, die Diagonale der grün-gelben Kachel.“

Die Pianistin **Andrea Neumann** ist in erster Linie als Improvisatorin und Komponistin in den Bereichen der experimentellen und Neuen Musik tätig. In dem Verfahren, das Klavier für neue Klangmöglichkeiten zu erforschen, hat sie das Instrument auf Saiten, Resonanzboden und Metallrahmen reduziert, die Klänge werden zum Teil mit Elektronik manipuliert oder verstärkt. 1999 war sie am unlimited Mitglied in Otomo Yoshihides Projekt Mira Ni Naru Made. Außerdem hat sie unter anderem mit Sophie Agnel, Robin Hayward, Ignaz Schick, Annette Krebs und Ana M. Rodriguez gearbeitet.

Axel Dörner spielt mit vielen verschiedenen international bedeutenden MusikerInnen aus den Bereichen Improvisation, neue Musik, Jazz und Elektronik zusammen, darunter Frank Gratkowski, Alexander von Schlippenbach, Thomas Lehn und Rudi Mahall. Er hat einen ganz eigenen Stil des Trompetenspiels entwickelt, zum Teil auf unüblichen von ihm erfundenen Spieltechniken. 2006 erhielt er den SWR Jazzpreis.

Otomo Yoshihide & Hiroshi Yamazaki

Otomo Yoshihide, E-Gitarre Hiroshi Yamazaki, Schlagzeug



Foto: Peter Gannushkin

Als wir zu Beginn der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts Gelegenheit bekamen, Otomo und seine Musik kennenzulernen, war das eine aufregende Sache. Otomo verkörperte all das, was man damals unter „Erneuerung“ verstand: Es war jene Zeit, als neue elektronische Spielmöglichkeiten vor allem in experimentellen Szenen praktiziert wurden und erste zaghafte Versuche mit Computern und Laptops stattgefunden hatten. **Otomo Yoshihide**, gelernter Gitarrist, widmete sich mehr der Arbeit mit den Plattenspielern, Turntables waren Musiziergeräte der Stunde, und Otomo war gemeinsam mit Christian Marclay in der Entwicklung einer speziellen Herangehensweise und daraus resultierend eines besonderen Klanges (den man bislang strukturierter, rhythmusbetont im HipHop wahrgenommen hatte) vorne mit dabei.

Stilistisch ließ sich Otomo nie festmachen: er rockte mit seiner legendären Band Ground-Zero, er jazzte swingend mit seinem New Jazz Quintet, das er, wenn es denn passte, auch als Orchester auf die Bühne stellte, er noiste mit Yamantaka Eye, Tenko und Phew und er musizierte entlang der Stille mit Sachiko M und Taku Sugimoto. Er wurde zu den Donaueschinger Musiktagen eingeladen und ist mit dem Klangforum Wien aufgetreten.

Otomo ist mitunter in völlig neue Welten vorgedrungen: Schon im-

mer hatte er ein Faible für Filmmusiken, sein dahingehendes Werk ist gut dokumentiert. Seit einiger Zeit ist er zeitweise beim größten japanischen Fernsehsender NHK als Gastkomponist engagiert. Und mit der Titelmusik zur Serie Ama-Chan ist ihm ein veritabler Hit gelungen, der ihm unerwarteterweise einige Berühmtheit bescherte. Als für ihn wichtigsten musikalischen Einfluss nennt er den legendären japanischen Gitarristen Takayanagi Masayuki, der vom Jazz kommend erste experimentelle Ansätze entwickelte. Der Schlagzeuger in Takayanagis berühmter Band New Direction Unit hieß **Hiroshi Yamazaki**. Somit schließt sich hier der Kreis.

Otomo selbst sagt zu dieser heutigen Zusammenarbeit mit Yamazaki: „Seit ich mit dem Musizieren begonnen habe, war es ein Traum von mir, mit Hiroshi Yamazaki im Duo zu spielen.“

Yamazaki gilt als wichtigster und legendärster Schlagzeuger Japans vor allem im Bereich der freien Improvisation. Ende der 50er Jahre startete er konventionell als Jazz-Schlagzeuger und spielte beispielsweise mit dem Pianisten Hampton Hawes. Seit den späten 60ern bis in die 80er Jahre war er Mitglied in Takayanagis legendärer Band und veröffentlichte einige Alben mit dem einflussreichen, grandiosen Saxofonisten Kaoru Abe. Mit Otomo Yoshihide spielt er seit einigen Jahren regelmäßig Konzerte, vor allem in Japan.

Fendika

Melaku Belay, Tanz
Zinash Tsegaye, Tanz
Endris Hassen, Masinko
Misale Legesse, Kobero
Nardos Tesfaw, Stimme



Foto: Matias Corral

Äthiopien besitzt eine unglaubliche musikalische Stilvielfalt und ist außerordentlich reich an Traditionen der rund 80 verschiedenen Volksgruppen. Doch auch wenn außerhalb Äthiopiens der „Ethio-Jazz“ der 1970er mittlerweile recht bekannt ist – der „Ethiopiennes“ CD-Reihe (Buda Musique) verdankt er einen zweiten Frühling –, so hat die Musik der Azmaris noch nicht die gleiche Verbreitung und Aufmerksamkeit gefunden.

Azmaris sind traditionelle Bardinnen, die mit Worten, Metaphern und Assoziationsketten improvisieren, oft auf eine schelmische Art und Weise und meist begleitet von einer Masinko, einer einsaitigen Geige, oder einer Krar (Laute). In den Städten spielen und tanzen sie in den sogenannten Azmari Bets, den Nachtclubs.

Fendika ist die Hausband der berühmtesten Azmari Bet in Addis Abeba. Angeführt wird die Combo vom Tänzer Melaku Belay (2008 zu Gast mit The Ex und Getatchew Mekuria) und von der Tänzerin Zinash Tsegaye, beide berühmt für ihren spektakulären Eskesta, den typischen äthiopischen Schultertanz. Endris Hassen, der virtuose Masinko-Spieler und Misale Legesse am Kobero (Schlagzeug) begleiten die neue Sängerin Nardos Tesfaw.

Während sich die Musik der Azmaris um Trinken, Politik, Sex, Tanzen und Witze dreht, wurzelt die traditionelle Musik auf der Bege-

Zerfu Demissie

Zerfu Demissie, Begena



Foto: Emma Fischer

na, einer massiven 10-saitigen Harfe, in der Meditation, der Konzentration und im Gebet. Die Begena (auch „Harfe König Davids“ genannt) wurde angeblich schon vor 3000 Jahren gespielt, ist mit der christlich-orthodoxen Religion verbunden, die sich in Äthiopien etwa 500 Jahre früher als in Westeuropa ausbreitete, und wird vor allem während der Fastentage gespielt. Heute wird das Instrument nur noch von wenigen Personen gespielt, und **Zerfu Demissie** (schon sein Vater war Musikant am Hof von Haile Selassie) ist einer der authentischsten und offensten von ihnen. Wenn er auftritt, spielt er „Geschichten über Äthiopien“ – alte Geschichten, tiefgründig, tranceartig und hypnotisierend. Die Texte zur Musik sind manchmal mehrere hundert Jahre alt, gelegentlich aber auch sehr modern. Sie basieren auf einer subtilen Poesie mit doppelter Bedeutung – genannt „Wachs und Gold“.

Der Circus **Debre Berhan** wiederum wurde 1998 von Henok As-hagir in der gleichnamigen Stadt gegründet und besteht vor Ort zeitweise aus mehr als 100 AkrobatInnen. Eines seiner wichtigsten Merkmale ist, dass Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen sowie gehörlose KünstlerInnen miteinbezogen werden. Sie treten auf Märkten oder öffentlichen Plätzen auf und kombinieren ihre Darbietungen oft mit Informationen über Menschenrechte oder HIV-

Circus Debre Berhan

Biniyam Behayilu
Habtamnesh Behayilu
Dawit Berhane
Ashenafi Dereje
Zekarias Kefelw



Prävention. Debre Berhan basiert auf Zusammenarbeit und Solidarität: Es werden keine Schutzmaßnahmen getroffen, Sicherheit beruht auf dem Vertrauen zwischen den DarstellerInnen.

Seit 1979 zeigen **The Ex** wie sinnlos und vergeblich der Reflex ist, Musik sogleich in Genres zu pressen. Die niederländische Band, Kuratorin des unlimited-Festivals 2001, spielt seit Dekaden für MusikliebhaberInnen und nicht für TaxonomistInnen, die Musik als etwas betrachten, das nützlich, profitabel und konsumierbar sein muss.

Will man die Musik von The Ex beschreiben, so eignet sich am besten die Bezeichnung „musikalische Dissidenz“. Von ihrem Punk-Debüt behielt die Band ihre spannungsgeladene Energie, ihre Spontaneität und vor allem ihre Freiheit, sich nicht um Standards zu scheren. Auch haben sie bei ihren Auftritten und Kompositionen nie den Kerngedanken der Band, nämlich Kollektivität, aufgegeben: Jede/r Musiker/in spielt eher einfachere Muster, Komplexität entsteht aus kollektiven Interaktionen. In diesem Sinne sind sie nach wie vor dem frühen Punk-Spirit näher als vieles von dem, was heute unter diesem Label firmiert.

Als roter Faden zieht sich der Sinn der Band für das Kollektive

The Ex

Arnold De Boer, E-Gitarre, Stimme
Terrie Hessels, E-Gitarre
Andy Moor, E-Gitarre
Katherina Bornefeld, Schlagzeug



Foto: Romain Etienne

durch die unzähligen Kooperationen mit KünstlerInnen aus allen musikalischen und geographischen Gebieten. Kooperationen und Austausch verwandeln im Gegenzug ihre Musik von innen heraus, wodurch The Ex eine der originellsten Bands mit Rock-Instrumentierung ist. Die Zusammenarbeit reicht von VertreterInnen des Folk bis Rap, von Jazz bis zur improvisierten Musik, von traditioneller und populärer Musik aus Afrika bis Osteuropa. Während der 37 Jahre ihres Bestehens unternahmen sie aufregende Sound-Reisen, legierten dem ersten Anschein nach inkompatible musikalische Metalle und interagierten mit großartigen KünstlerInnen wie Tom Cora, Han Bennink, Ab Baars, Misha Mengelberg, Katie Duck, Tsehaytu Beraki, Getatchew Mekuria, Konono N°1, Mohammed Jimmy Mohammed, Mats Gustafsson und Ken Vandermark.

Und es gibt auch eine konstante Klammer, die all diese Begegnungen begleitet: politisches Bewusstsein. Dieses ist entweder explizit – wie auf der Doppel EP von 1986 samt 144-seitigem Buch über die spanische Revolution – oder auch nicht. Jedenfalls sind The Ex ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie man fast 40 Jahre hindurch Kritik aufrecht erhält, Theorie und Praxis vereint, ohne dabei den Boden an hegemoniale „kulturelle“ Strukturen zu verlieren, die Begeisterung beibehält andere musikalische Welten zu treffen und damit jegliche etablierte Hierarchie oder Mode ablehnt.

Dietmar Diesner

Dietmar Diesner,
saxophon-actor,
Musikperformance & Real-Time Composing



Foto: Uli Templin

Es geht hier um die sehr oft vorschnell unterschätzte Herausforderung des sogenannten Solos. Hier bedarf es eines noch höheren Maßes an kontemplativ aufmerksamem Tun und Handeln, denn re-agieren kann man hier „nur“ auf die Umgebung – und sich selbst. Jede kleinste innere Angelegenheit gelangt nach draußen, um dort unabgelenkt wahrgenommen zu werden. Um mit und in dieser ganz speziellen Dialektik arbeiten zu können, bedarf es einer klaren Bereitschaft sich zu öffnen. **Dietmar Diesner** hat über die Jahrzehnte eine ganz eigene Sprachweise entwickelt: seine lyrisch-minimalistischen Zirkularloops, seine maschinengewehrscharfen Stakkato-Eruptionen, Mimik und Gestik mit einbeziehend (und es wäre auch nicht weiter verwunderlich, wenn das mal so jemandem wie Tarantino oder Lynch ganz gut in den Kram passen würde). Die wärmstens empfohlene Platte „Dietmar Diesner Solo“ erschien 1988 in seiner Heimat DDR auf Amiga. Beim Hören wird einem bewusst, dass dies sowohl als Basis für den Technoundergrund im Berlin der 90er funktionieren würde, wie auch als Intro einer amtlichen Black-Metal-Sause. (Dinge, die ihn aus leicht amüsiertes Distanz immer interessiert haben, über gute Nächte im Berliner Technowumms weiß er blumigst zu berichten.)

PS: Anlässlich des Jubiläums keinesfalls zu vergessen (und bis heute nicht in Worte zu zwängen): SLAWTERHAUS: Dietmar Diesner, Johannes Bauer, Jon Rose, Peter Hollinger (unlimited II, 1988.) Definitiv eines der wichtigsten Konzerte in der Festivalgeschichte, dessen Nachhall bis heute zu spüren ist.

Zimt

Angélica Castelló, Paetzold und devices
Barbara Romen, Hackbrett
Kai Fagaschinski, Klarinette
Burkhard Stangl, Kontragitarre
Gunter Schneider, Kontragitarre



Kreuzberg meets Fünfhaus meets Starkenbühl. Fünf Menschen, die die weite Welt der Musik seit vielen Jahren in unterschiedlichen Zusammensetzungen erforschen: als Chesterfield (Castelló/Stangl), here comes the sun (Romen/Fagaschinski/Schneider), Duchamp Default (Castelló/Romen/Stangl/Schneider). Hier gehen sie zum ersten Mal gemeinsam auf die Suche nach den wertvollen Schätzen verborgener Klänge. Beim unlimited wird dieses über Jahre an verschiedenen Orten zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Konstellationen gewebte Netz erstmals zu einem gemeinsamen musikalischen Rhizom verknüpft.

Castelló und Stangl sind im Leben wie in der Musik zwei experimentierfreudige ZeitgenossInnen. Gemeinsam erschließen sie exotische Klanggebiete im Diesseits wie im Jenseits. Romen und Schneider arbeiten seit vielen Jahren eng zusammen und haben sich als sensibles Ohrenmenschenpaar erwiesen. Ihre Musik klingt häufig merkwürdig alt und gleichzeitig sehr neu. Fagaschinski, Berliner mit Hang zur Wien-Sehnsucht, ist als feinsinniger und eigenwilliger Klangalchemist bekannt, aus dessen Klarinette sich rätselhaft Frequenzen verzweigen.

Anker . Frith . Vandermark . Wooley

Lotte Anker, Saxofone Fred Frith, E-Gitarre
Ken Vandermark, Saxofone Nate Wooley, Trompete

Foto: Peter Gannushkin



Foto: Žiga Koritnik



Foto: Pedro Rodrigues

Foto: Andy Moor

Eine mehrfach schöne Idee steckt hinter diesem Quartett: 2 Duos treten an und tauschen DuopartnerInnen, um schließlich im 4er das Ganze ganz werden zu lassen.

Lotte Anker studierte Musik an der Uni Kopenhagen und ist seit Mitte der 80er als einfühlsam vielschichtige Saxofonistin aktiv – die Weite ihres Feldes zeigen Kollaborationen sowohl mit Peter Brötzmann als auch mit Nils Petter Molvaer. Ihr lyrisch wie eruptiver Ansatz, der ein Sopransaxofon auch mal wie eine Querflöte tönen lassen kann, hält den Dialog mit Fred Frith immer am Laufen, am Kochen, am Fließen.

Fred Frith und sein Spiel soll hier nicht mehr extra vorgestellt werden. Vielmehr gilt es darauf hinzuweisen, dass mit einem von ihm ausgewählten Ensemble (u.a. mit Butch Morris, Ikue Mori und Dietmar Diesner) am unlimited V im November 1991 die Idee der MusikerInnen-Kuratierung ihren Ursprung hat, eine Idee, die sich 25 Jahre später als äußerst fruchtbar erwiesen hat. Unvergessen auch seine unlimitierten Performances 1991 solo und im Quartett mit Shelley Hirsch, Ikue Mori und Mark Dresser, 2006 mit Attwenger und 2009 mit Chris Cutler. Jüngere Projekte sind das Quintett Cosa Brava und seine neue, verschmitzt Fred Frith Trio genannte Band.

Ken Vandermark und **Nate Wooley** arbeiten auch schon länger zusammen, sowohl als Duo, als auch in größeren Projekten, wie z.B. mit David Grubbs und Steve Albini beim superben Soundtrack zum Film „Parallax Sounds“ über Chicago als Lebensumgebung.

Ken Vandermarks Einfluss auf die weltweite Jazzplus-Szene mag vielen schon lange bewusst sein, daher soll hier aufrichtig ehrfürchtig gesagt sein, dass er im Haus und auf dem Festival und bei all den Leuten, die da sind und arbeiten sehr viel in Gang gebracht hat – Vandermark5 und DKV – niemand vergisst das je, wie auch seine unübertroffenen Qualitäten als Funkplus DJ (auch wenn es für manche am nächsten Tag ein bisschen schwerer war, Erdäpfel zu schälen, wie die wahre Küche verrät).

Nate Wooley ist einer der umtriebigen Trompeter der freien Szene. Sein Hauptaugenmerk liegt in der Erneuerung der Phrasierung bzw. des Klanges dieses neben dem Saxofon klassischsten aller Instrumente im sogenannten Jazz, er sucht unaufhaltsam nach anderen Wegen und Zielen, als es Größen wie etwa Louis Armstrong oder Miles Davis für lange Zeit vormachten. Geboren im Niemandsland von Oregon, zog er 2001 nach New York, um mit der ganzen Breite der Szene der niemals schlafenden Stadt zu arbeiten, genannt seien hier nur John Zorn und Mary Halvorson.

Ostertag . Rose . Hemingway

Bob Ostertag, Electronics Jon Rose, Violine, Electronics Gerry Hemingway, Schlagzeug



Foto: Paolo Branzaglia

Drei Musiker der besonderen Art treffen hier zum freien Triolog aufeinander. Eine der Besonderheiten liegt darin, dass sie mit unterschiedlichsten Disziplinen vertraut sind und es verstehen, diese miteinander zu verknüpfen. Ihre Vielfältigkeit basiert auf ihrem unerschöpflichen Interesse an all den Dingen, die da sind und die Aufmerksamkeit verdienen, egal ob es sich um eine Kajakkonstruktion oder um Zäune in der schier unendlichen australischen Einsicht handelt.

Bob Ostertag gilt als einer der Pioniere der Arbeit mit Synthesizern. Bereits 1978 (!) tourte er mit einem modular-analogen Gerät an der Seite von Anthony Braxton durch Europa und zog kurz darauf nach New York City, um u.a. bei John Zorns ersten wegweisenden Zusammenspielen wie etwa Pool oder Hockey mitzuwirken. 1991 interagierte er bei unlimited V mit Pierre Hebert und seinen live auf 16mm Film geritzten „Scratchings“. Jenseits der Bühne wird ihm aber auch nicht fad. Er ist als Autor, Journalist und Historiker (Schwerpunkt Südamerika) oder als Kajak- und Instrumentenbauer aktiv.

Jon Rose kommt aus Australien und ist ein alter Bekannter des Hauses. Seine primären Instrumente sind zum Streichen. Die können durch Eigenumbau bis zu 17 Saiten haben oder auch Hebel,

mit denen so etwas wie Slappen auf dem Cello möglich wird. Oder er spielt auf und mit endlos langen Drahtzäunen im australischen Nirgendwo. Er war Mitglied bei Slawterhaus, der wie bereits erwähnt womöglich wichtigsten Band der Festivalgeschichte. 1995 kuratierte er unlimited IX. Sein „Techno mit Störungen“ genannter Flug durch die Musikdisziplinen bleibt ewig in Erinnerung und ist auch die erste CD-Produktion des Festivals.

Gerry Hemingway gilt als einer der profiliertesten Schlagwerker der letzten 4 Dekaden. Aus einer sogenannten MusikerInnenfamilie kommend (die Oma war Konzertpianistin, der Vater studierte Komposition mit Paul Hindemith), begann er mit 10 Schlagzeug zu spielen. Seit seinem 18. Lebensjahr lebt und arbeitet er als professioneller Musiker. Gary versteht es wie kaum ein anderer, Jazz- und Bebop-Traditionen in das Hier und Heute zu transferieren. Die Liste der MusikerInnen, mit denen er zusammenarbeitet(e), ist lang und der Fächer breit: Anthony Braxton, Leo Smith, Cecil Taylor, wegweisend das Trio BassDrumBone mit Ray Anderson und Mark Helias. Auch seine Kollaborationen mit Marylin Crispell oder John Butcher zeugen von seinem vielschichtigen Umgang mit Fellen und Becken. Seine Soloarbeiten gelten als unverzichtbare Meilensteine der Musik der etwas anderen Art.

Lee . Marhaug . Yeh

Okkyung Lee, Cello Lasse Marhaug, Electronics C. Spencer Yeh, Violine, Electronics



Foto: Andrew Lampert



Foto: Peter Gannushkin



Foto: Peter Gannushkin

Okkyung Lee, Lasse Marhaug und **C. Spencer Yeh** stehen für frischen Wind und Entdeckungslust in der freien Improvisation und Noise-Szene. Ihr Fokus liegt neben Elektronik und Sampling vor allem auf Instrumenten als Quelle von Geräuschen. Auf der SStudios-Schiene des Labels Software Recording aus Brooklyn wurde 2013 der Tonträger „Wake up Awesome“ veröffentlicht.

Alle Nummern sind instrumental, sofern C. Spencer Yeh nicht die Lippen und Zungen schnalzen, klopfen und schwingen lässt. Auch Lee geht über den herkömmlichen Gebrauch des Cellos hinaus: Bogen und Holz werden zum Schlagwerk, die Saiten bis zum letzten Millimeter ausgenutzt. Ihr Spiel startet oft harmonisch in legato und mündet in quiekenden, schleifenden, polternden Geräuschen. Stimmen-Samples, Drones und diverse Soundgeneratoren wie Wasserflasche, Glas oder eine mit Federn bespannte Metallplatte kommen hinzu. Alle Sounds werden gleichwertig behandelt.

Okkyung Lee war bereits bei mehreren unlimited-Ausgaben zu Gast, 2013 kuratierte sie das Festival. Sie gilt als eine der umtriebigen Musikerinnen der Szene, nicht nur was ihre vielen musikalischen Kooperationen betrifft. Sie ist vor allem am Experimentellen interessiert und wurde als Schützling von John Zorn bekannt. Lee tourt ungebremst durch die Welt und nimmt nebenbei noch viele

Alben auf, darunter die beiden Solo-Alben „Nihm“ und „Ghil“ oder etwa „The Bleeding Edge“ in Zusammenarbeit mit Evan Parker und Peter Evans und „Anicca“ mit Phil Minton. Zuletzt war sie als „Vorband“ der Swans mit auf US-Tournee. Für die heurigen Donaueschinger Musiktage wurde sie vom SWR mit einer Komposition beauftragt.

Der in Brooklyn lebende Künstler **C. Spencer Yeh** spielt nicht nur Violine und Electronics, er nutzt auch seine Stimme als Geräuscherzeuger und arbeitet an Video- und Multimedia-Projekten. Bekannt ist er vor allem durch sein experimentelles Noise-Projekt Burning Star Core oder durch sein Zusammenspiel mit Musikern wie Tony Conrad oder Thurston Moore.

Der Laptop-Spezialist **Lasse Marhaug** wiederum ist das Aushängeschild der norwegischen Noise-Musik schlechthin, er ist Metal-Enthusiast und arbeitet als Performer und Komponist. Marhaug betreibt ein eigenes Label namens Pic Disc, auf dem unter anderem Tonträger von Oren Ambarchi oder Will Guthrie erschienen sind. Die Liste seiner Projekte und Zusammenarbeiten ist sehr lang – von Jazzkamer über Nash Kontrol, Merzbow und Sunn O))) bis hin zu Carlos Giffoni und Maja Ratkje.

Anti-House Quartet

Ingrid Laubrock, Saxofone Kris Davis, Klavier
Mary Halvorson, E-Gitarre Tom Rainey, Schlagzeug



Foto: Helmut Berns

Stete Erneuerung, konstante Entwicklung: Anti-House ist die Band der deutschen Tenor- und Sopransaxofonistin Ingrid Laubrock, welche sie 2009, ein Jahr nach ihrem Umzug von London nach New York, gegründet hat. Seither hat das Quintett (in Wels ohne Bassist John Hébert als Quartett zu hören) drei Alben aufgenommen, für die Laubrock die Musik komponiert hat – allesamt Kompositionen mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Ausdruckskraft und die typischen Klänge der anderen MusikerInnen. Auch geben ihre Werke den anderen genügend Raum zur Improvisation, die strukturierten Abläufe werden vom freien Spiel durchbrochen und vermischt, sodass beide ineinander verschmelzen.

Im Unterschied zu den beiden Vorgänger-Alben „Anti-House“ und „Strong Place“, haben sich auf dem aktuellen Tonträger „Roulette of the Cradle“ (allesamt zwischen 2010 und 2015 auf dem Schweizer Label Intakt erschienen) Klang und Ausdruck weiter gesteigert, die Struktur ist reicher an Variationen, vieles passiert zugleich. Melodien werden gebrochen, die Töne sind mal leise, zart und fein, mal steigern sie sich raffiniert zu rasanten Dissonanzen, um dann im Einklang zu münden oder von Soli durchbrochen zu werden. Und selbst die Soli sind in das Gewebe der Musik integriert. Neben minimalistischen Tönen am Klavier, den schneidigen Läufen und hyperaktiven Improvisationen, sorgen die flotten, klaren, teils gezupften,

dann wieder verzerrten Klänge der Gitarre für unverwechselbare Merkmale der Band. Hinzu kommen das fantasievolle Saxofonspiel und das differenzierte Schlagwerk.

Vor allem die hohe Qualität und die Spielerfahrung der MusikerInnen tragen zum unverwechselbaren Sound bei. Alle Mitglieder von Anti-House zählen zu den Aushängeschildern von Brooklyns kreativer Musikszene. Mit Tom Rainey ist ein arrivierter Musiker und ausgezeichneter Schlagzeuger mit von der Partie. Die aus Boston stammende Mary Halvorson wird mit ihrer harschen Klangästhetik gegenwärtig als die originellste Jazzgitarristin bezeichnet – sie lässt im Zusammenspiel mit Marc Ribot die Gitarren krachen oder spielt mit Jazzgrößen wie Tim Berne und Jon Irabagon. Kris Davis wiederum wird von Kritikern als „begnadete, freidenkerische Pianistin“ beschrieben, die „jede Note belebt, die sie spielt“. Ingrid Laubrock hat, seit sie in New York lebt, neben Anti-House auch Paradoxical Frog und Sleepthief gegründet. Mit Luc Ex, Ab Baars und Hamid Drake spielt sie ferner in Luc Ex' Assemblée, sie war Gastsolistin u.a. bei Evan Parker und David Liebmann. Mit Mary Halvorson und Tayler Ho Bynum ist sie Mitglied in Anthony Braxtons aktuellem Diamond Curtain Wall Quartet. 2009 wurde sie mit dem SWR-Jazzpreis ausgezeichnet.

Jooklo Moe Rasmussen Band

Virginia Genta, Saxofon, Klarinette David Vanzan, Schlagzeug, Percussion
Guro Skumsnes Moe, Bass Mette Rasmussen, Saxofon



Foto: Ketil Hardy

Foto: Peter Gannushkin

Mit ihrer Musik fackeln Jooklo nicht lange. Es geht kompromisslos zur Sache, unter anderem wenn das Saxofon alle Arten von verrückten, strangulierten Tönen in die Luft katapultiert, während das donnernde Schlagwerk Schritt hält. Sie halten sich an keine Konventionen, Routine scheint ihnen fremd. Sie betreiben ihr eigenes Label Troglosound. Trotz ihrer vielen Veröffentlichungen haben noch recht wenige von diesem Duo aus Italien gehört. Und das, obwohl sie sehr, sehr laut sind!

Seit 2004 sind **Virginia Genta** und **David Vanzan** Jooklo. Genta spielt vor allem Tenorsaxofon, Klarinette sowie diverse andere Instrumente wie Maultrommel, Glocken und Flöte; Vanzan spielt Schlagzeug/Perkussion. Mit ihren kraftvollen Sounds sind sie in vielen verschiedenen musikalischen Gefilden zuhause. So ist das Duo nicht nur verwurzelt im Avantgarde Free Jazz und in der traditionellen Volksmusik, sondern auch offen für extreme Soundexperimente. Auf ihrer ständigen Suche nach neuen und fordernden Zusammenspielen haben Genta und Vanzan bereits zahlreiche Ensembles gegründet und mit Musikern wie Chris Corsano, Thurston Moore, Bill Nace, C. Spencer Yeh, Famodou Don Moye (Art Ensemble of Chicago), Hartmut Geerken, Makoto Kawabata, John Edwards und

vielen anderen mehr zusammen gespielt. 2009 und 2010 arbeitete das Duo auch mit der Merce Cunningham Dance Company an "Nearly Ninety", Cunninghams letztem Stück, neben Takehisa Kosugi (Taj Mahal Travellers) und John Paul Jones (Led Zeppelin).

Die junge dänische Saxofonistin **Mette Rasmussen** geht auch nicht mehr als Shooting Star der europäischen Szene durch: Sie ist ständiger, gern gesehener und gehörter Gast auf vielen Bühnen und arbeitet seit einigen Jahren mit bedeutenden MusikerInnen zusammen. Es seien Chris Corsano, Craig Taborn, Devin Hoff und Tobias Delius erwähnt. Außerdem ist sie Mitglied in Mats Gustafssons legendärem Fire! Orchestra.

Guro Skumsnes Moe spielte Bass beim lautesten jemals auf dem unlimited-Festival gehörten Konzert im Trio Moe! mit ihren Kollegen Håvard Skaset und Joakim Heibø. Sie lebt als Kontrabassistin, E-Bassistin, Sängerin und Tänzerin in Oslo, gehört zu den Aktivposten der dortigen Improvisationsszene und zeichnet gemeinsam mit Paal Nilssen-Love für das Programm des All Ears Festivals verantwortlich. Mit ihren Projekten und musikalischen BegleiterInnen bewegt sie sich weiterhin locker zwischen den Stühlen von Improvisation, Rock, Jazz, Noise und Tanz.

Kurzmann . Frith

Christof Kurzmann, ppool
Fred Frith, E-Gitarre



Foto: Curt Cuisine



Foto: Heike Liss

Hier erwartet uns ein auf mehreren Ebenen einzigartiges Duo, das für die Geschichte und Entwicklung des Festivals als exemplarisch gesehen werden kann, denn kaum jemand hatte (neben Brötzmann und Zorn) mehr Einfluss auf das unlimited-Team als diese beiden.

Das 11-köpfige sogenannte Fred-Frith-Projekt war wie bereits oben erwähnt die Geburtsstunde der Kuratierungs-idee und Christof Kurzmann war letztes Jahr mit charismatic music der bislang Dreizehnte, der diese musikalisch wie soziologisch nicht zu unterschätzende Herausforderung annahm.

Ab unlimited I 1987 war Christof Ideenlieferant und Austauschpartner, als Gast, als Musiker, als DJ – letzten Endes kann er als der „Erfinder“ der Dance-Nights gesehen werden. Er war es, der Ende der 1980er in Nickelsdorf zu späterer Stunde Snap („We've got the power!“) auflegte. Was so manchem Jazzbart eher gemischte Gefühle bescherte, gefiel beispielsweise Cecil Taylor und ein paar WelslerInnen so gut, dass es zum Fixstern des Festivals wurde. Wenn wir anlässlich unlimited 30 im Geschichtsbuch weiter zurückblättern, erinnern wir uns: Das erste Mal hier war Christof 1986 als Tourbegleiter der Orthotonics, jenem wirklich genialen, leider fast vergessenen Experimental-Freerock-Trio, dessen von Fred Frith produziertes Album „Luminous Bipeds“ als eines der wichtigsten Alben in jeder Tonträger-sammlung gelten sollte. Wer es nicht kennt, möge dies unverzüglich ändern, und wer es kennt, soll es sich bitte wieder einmal auflegen – es lohnt fürwahr!

Und vielleicht lässt sich mit diesem Zitat Witz und Weitblick des Frith Universums einen Hauch näherbringen: „If you are musicians, play!“ (Border Guard to Skeleton Crew, Czech-Hungarian Frontier, November 1986, 1:00 a.m.)

Léandre . Harnik

Joëlle Léandre, Kontrabass
Elisabeth Harnik, Klavier



Foto: Petra Cvelbar

John Cage, Giacinto Scelsi oder Steve Lacy: Mehr als 40 KomponistInnen haben für Joëlle Léandre komponiert und sie mit einschlägig bekannten Ensembles wie l'itinéraire, 2e2m und Pierre Boulez' Ensemble Intercontemporain bekannt gemacht. Die französische Kontrabassistin ist als Improvisatorin weltbekannt, spielte u.a. mit Derek Bailey, Anthony Braxton, George Lewis, Evan Parker, Irene Schweizer, Fred Frith und John Zorn und komponiert auch selbst. Ihre Musik ist auf mehr als 150 Tonträgern dokumentiert. Die vielseitige Instrumentalistin, die sich auch literarisch betätigt, formt mit den vier Saiten ihres Instrumentes - und mit der fünften, als welche sie ihre Mezzo-Stimme definiert - Gesamtkunstwerke, die nach dem Prinzip der literarischen Collage auf die Gleichzeitigkeit von Gegensätzlichem zielen.

In Wels wird die „Grande Dame“ der improvisierten Musik mit der österreichischen Pianistin Elisabeth Harnik auftreten. Die beiden Künstlerinnen haben viel gemeinsam: Sie bestreiten seit Anbeginn eigene Wege und lassen sich musikalisch nicht vereinnahmen. Beide haben klassische Musik studiert, sich mit Komposition und Neuer Musik beschäftigt. Während Léandre in den 40 Jahren ihrer Karriere mit allen Größen des Jazz musiziert hat, ist die um eine Generation jüngere Pianistin und Komponistin Harnik als Improvisationsmusikerin mittlerweile ebenso weltweit zu hören. Sie bewegt sich im Entwerfen ihres Klangkosmos am liebsten im Spannungsfeld zwischen Improvisation und Komposition. Kollaborationen bringen und brachten sie mit einer Vielzahl interessanter MusikerInnen zusammen. So ist sie Teil des Barcode Quartets mit Alison Blunt, Josef Klammer und Annette Giesriegl ebenso wie der Formation Plasmic mit Agnes Heginger, Uli Winter und Fredi Pröll.

Amsterdam String Trio

Maurice Horsthuis, Bratsche Ernst Reijseger, Cello Ernst Glerum, Kontrabass



„Das Amsterdam String Trio formierte sich 1984. Es setzt eine Tradition fort, die in der Musikgeschichte zwei Jahrhunderte lang vernachlässigt wurde: Eine Art Trio-Musik, die ihren Höhepunkt im Barock und noch im Klassizismus hatte, jedoch immer in der Besetzung Violine, Bratsche und Cello.

Dass die instrumentelle Besetzung des Amsterdam String Trio mit Kontrabass, Bratsche und Cello Schwierigkeiten, beispielsweise in der Tonsetzung, mit sich bringt, war den drei Holländern sehr bald bewusst. Bisher an die behagliche Umarmung von Posaune, Saxofon und Schlagzeug gewöhnt, liefen sie einander jetzt fortwährend in die Wege, wie drei Gentlemen in risikoreicher Verwirrung vor einer Drehtür.

Trotzdem entschlossen sich die drei es zu versuchen. Anfangs schien eine Zahl von existierenden Stücken als Arrangements akzeptierbar, aber die Eigenart der Besetzung verlangte nach neuen, dem Ensemble gerechteren Kompositionen. Welche „Art“ von Musik oder welchen Stil man benutzte, war dabei völlig unwichtig. Was das Improvisieren jedoch anbelangte, blieb man streng: nur in dem vom Stück angegebenen Rahmen und in diesem ausschließlich als „Ausarbeitung“ funktionierend.

Koloratur und Dynamik sind wesentliche Eigenschaften der Streichinstrumente, und weil bei elektrischer Verstärkung ein Teil davon verlorengeht, spielt das Trio lediglich akustisch.

Nach Radioaufnahmen in Holland und der BRD und einer Auftragskomposition für einen Dokumentarfilm erschien im September 1986 ihre erste LP mit ausschließlich eigenen Kompositionen.“

Zitat Ende. Das war der Text, der in der ersten unlimited-Broschüre 1987 erschienen ist. Seither hat sich gewiss viel zugetragen im Schaffen der drei niederländischen Musiker, allein die Arbeit im Amsterdam String Trio verebbte mit der Zeit.

Ernst Reijseger spielte lange Zeit mit einer Vielzahl an MusikerInnen, im Clusone Trio, im ICP Orchestra, in weltmusikalisch tönenden Projekten (Tenöre von Orosei, Mola Sylla, Serigne Gueye). Außerdem komponierte er einige Soundtracks für Filme Werner Herzogs.

Ernst Glerum studierte in Amsterdam, war und ist als Kontrabassist in einer Vielzahl von Projekten vertreten. Er ist stets dem ICP Orchestra treu geblieben. In seiner langen Karriere spielte er mit Musikern wie Steve Lacy, Uri Cain, Don Byron, Guus Janssen und Michiel Scheen.

Maurice Horsthuis verlagerte sein Spiel in improvisierenden Gruppen mehr und mehr in Richtung Komposition und arbeitet unter anderem für Theaterkompagnien. Für Yo-YoMa schrieb er „Yo el rey“, ein Werk für zwei Celli und Orchester. Horsthuis leitet das Streichoktett Elastic Slang, für das er auch komponiert.

Kihlstedt . Parkins . Mayas

**Carla Kihlstedt, Stimme, Violine Zeena Parkins, Harfe, Electronics
Magda Mayas, Klavier, Clavinet**



Foto: Peter Gannushkin



Foto: Kai Bienert



Foto: Peter Gannushkin

Carla Kihlstedt ist vielen unlimited-BesucherInnen als Kuratorin des Festivals im Jahr 2007 in Erinnerung. Für die Jubiläumsausgabe hat sie ein Wunschtrio zusammengestellt, das für einige Überraschungen sorgen könnte. Bekannt ist Kihlstedt vor allem durch ihre Mitwirkung im Dada-Metal-Rock-Kabarett Sleepytime Gorilla Museum, darüber hinaus hat sie auch mit KünstlerInnen und Bands wie Charming Hostess, John Zorn, Tin Hat, Mr. Bungle, 2 Foot Yard und Tom Waits zusammengearbeitet. Sie ist Mitglied in Fred Friths Art-Rock-Band Cosa Brava und brachte beim heurigen New Jazz Festival von Moers Jeremy Flowers Liederzyklus „The Real Me“ in großformatiger Besetzung zur Aufführung. Mit ihrem musikalischen Haupt- wie Lebenspartner Matthias Bossi betreibt sie das interaktive Kunst-Band-Projekt Rabbit Rabbit Radio.

Im Zuge ihrer vielen Zusammenarbeiten spielte Kihlstedt immer wieder auch mit der US-amerikanischen Musikerin **Zeena Parkins**. Egal ob Zeena mit Björk, Thurston Moore, Ikue Mori, Yoko Ono, John Zorn oder Kim Gordon spielt – ihre Harfe klingt selten wie eine Harfe. Denn das bis dahin als sehr konservativ verstandene Instrument hat sie samt seinem Klang durch neue Spieltechniken, durch Präparationen, elektroakustische Bearbeitung und Effektgeräte

erneuert. Sie selbst bezeichnet ihr Instrument als „Klangmaschine mit unendlich vielen Möglichkeiten“.

Seit Ende der 1980er schreibt Zeena Parkins auch Musik für Tanz und Film, seit den 1990ern arbeitet sie auch für Bang on a Can und das Eclipse Quartet. Im November dieses Jahres kuratiert sie für eine Woche das Programm in John Zorns Club The Stone, dort werden alte und neue Projekte präsentiert, unter anderem Phantom Orchard und Zusammenarbeiten mit Nels Cline, William Winant, Okkyung Lee, Jim Black, Maggie und Sara Parkins.

Als dritte Saitenweise gesellt sich in Wels die in Berlin lebende **Magda Mayas** hinzu. Die Pianistin spielt aber nicht einfach Klavier, sondern bringt ihr Instrument bis an seine Grenzen und darüber hinaus, indem sie dessen klangliche Möglichkeiten erforscht. Seit einigen Jahren steht auch das Clavinet auf ihrem Spielplan, ein elektronisches Keyboard aus den 1960er Jahren mit Saiten und Metallzungen. Es ermöglicht andere, lärmendere, lautere Soundwelten. Im Duo Spill mit Tony Buck hat Magda Mayas seit 2003 drei Alben veröffentlicht, außerdem ist sie gemeinsam mit Monika Brooks und Laura Altman Mitglied des Trios Great Waitress.

Brötzmann . Leigh

Peter Brötzmann, Saxofone Heather Leigh, Pedal-Steel-Gitarre



Foto: Geert Vandepoel

Heather Leighs Instrument ist auf diesem Spielfeld ein eher ungewöhnliches: die Pedal-Steel-Gitarre, deren Country-Vergangenheit sie jedoch komplett abgeschliffen hat. Mit ihr malmt die Tochter eines Bergarbeiters Gebirgsketten zu Sand.

Seit 1990 ist Heather Leigh musikalisch aktiv, sie war bis 2008 Mitglied des texanischen Psych-Folk-Experiments Charalambides und sammelte in dieser Zeit eine telefonbuchdicke Liste an KollaborateurInnen an, ehe sie die weiten Felder Amerikas gegen die klaustrophobische Fäulnis Glasgows eintauschte. So entstand ein Referenzsystem von räumlichen Maßstäben, das sich auch durch ihre Musik zieht.

Zu **Peter Brötzmann** sei hier und jetzt gesagt, dass er zu den wichtigsten und prägnantesten Partnern in der 30jährigen Geschichte zählt. Ohne ihn würde unlimited anders sein, und dies nicht nur aufgrund seiner „long story short“ genannten Kuratierung 2011, sondern auch, weil er er ist: sein ungebrochen kompromissloser Zugang zu Musik und Leben ist immer wieder ein Labsal, der fordert und vorantreibt, aber dies ist nur eine von vielen Seiten. Einige Crewmitglieder, meist wirklich erheblich jünger als er, konnten auch viel von seiner Frische, seinem Witz und seiner Ehrlichkeit in

ihr eigenes Navigationssystem, genannt Leben, einbauen. Das ist gut so, und dafür sei ihm hier und jetzt aufrichtigst gedankt!

Ein Vorteil des zeitweiligen Nachteils, mit dem digitalen Zeitalter klarkommen zu müssen, ist das größte Archiv der Menschheitsgeschichte, genannt Youtube. Neben all dem sagen wir mal überflüssigen Gewitzel und all den überbordend narzissmusgetränkten Redundanzen dieses noch extrem jungen Mediums, finden sich bei konzentrierten Ausgrabungsarbeiten eben auch sehr viele Perlen zur Erweiterung der Hutschnur. Im konkreten ist das ein 30-minütiges Interview mit den beiden, in dem sie ihre Sichtweisen darlegen, und wir dadurch vieles direkt und unmittelbar erfahren: über ihre Herangehensweise, ihr Kennenlernen, ihren Zugang zur improvisierten Musik und auch über Motörhead. Sie erläutern aus ihrer Sicht die Wichtigkeit von Veranstaltern, die mit Herzblut ohne Angst den Boden für den Blick über den Tellerrand erst ermöglichen. In ihrem Fall war es im unfassbar umtriebigen Krakau, heutzutage eine der wichtigsten Anlaufstellen für zeitlose Musik der ungewöhnlicheren Art (inklusive des Labels Not Two – erhältlich beim Plattenhändler Ihres Vertrauens draußen im Foyer).

Brand . Nicols . Sanders . Edwards

Sarah Gail Brand, Posaune Maggie Nicols, Stimme
Mark Sanders, Schlagzeug John Edwards, Kontrabass



Foto: Agata Urbaniak

Brand, Nicols, Sanders und Edwards sind Säulen der internationalen Szene, weshalb sich eigentlich bei Fans improvisierter Musik jegliche weitere Vorstellung erübrigt. Alle vier MusikerInnen arbeiten seit 30 Jahren in unterschiedlichen Ensembles und Kombinationen zusammen. Hier treten sie in einem neuen Quartett in Erscheinung, das von Sarah Gail Brand zusammengestellt wurde.

The Wire bezeichnet **Sarah Gail Brand** als die spannendste Posaunistin seit Jahren. Sie ist seit den frühen 1990er Jahren nicht nur als Musikerin aktiv, sondern komponiert auch und moderiert als Gast die BBC-Reihe „Jazz on 3“. Seit 1998 musiziert sie mit Mark Sanders. Außerdem spielte sie mit Evan Parker, Lol Coxhill, Phil Minton, Wadada Leo Smith und Steve Beresford. Sarah Gail Brand arbeitet als Musiktherapeutin und Professorin für Improvisation an der Guildhall School of Music & Drama in London.

„Was ich mache, ist eine Kombination aus Sprechen, Singen und Philosophieren. Mich interessiert die Verschmelzung zwischen der rechten und der linken Gehirnhälfte.“ Die in London lebende schottische Sängerin und Tänzerin **Maggie Nicols** verließ im Alter von 15 die Schule, arbeitete als Tänzerin, sang in Bars. 1968 wurde sie Teil von John Stevens Spontaneous Music Ensemble, später gründete sie gemeinsam mit Lindsay Cooper die Feminist Improvising Group und mit der Pianistin Irène Schweizer und der Bassistin Joëlle Léan-

dre das Trio Les Diaboliques. In den vergangenen Jahren war sie mit Cat's Cradle und Sean Bergins Song Mob auf Tournee, außerdem spielte sie mit John Russell, Keith Tippett und Ken Hyder.

Mark Sanders ist ebenfalls Autodidakt, er begann als Schlagzeuger in Popbands zu spielen, durch Paul Rogers kam er zum Jazz und zur freien Musik. Sein pulsierendes Schlagwerk bereicherte nicht nur Jah Wobbles Gruppe, er arbeitete auch mit Evan Parker, Jaki Liebezeit, Georg Gräwe, Lotte Anker und für das französische Label NATO.

John Edwards wiederum hörte schon als kleiner Bub überall den Bass. Als einschneidendes Erlebnis hat er einen Kino-Besuch in Erinnerung, wo er sich im Alter von vier Jahren Bambi anschaut: „Die Musik hatte eine besondere Wirkung auf mich“, erinnert er sich. „Ich habe damals schon begriffen, dass tiefe Noten das Dramatische verstärken“. Edwards gehört zu den aktivsten MusikerInnen der Londoner Szene, er trat in vielen kleinen Gruppen mit Evan Parker auf, mit Paul Lovens und dem Posaunisten Paul Hubweber bildet er das Trio PaPaJo. Gemeinsam bildeten John Edwards und Mark Sanders die Rhythmusgruppe für den Chicagoer Saxofonisten Roscoe Mitchell anlässlich des diesjährigen Festivals Météo in Mulhouse.

unlimited 30

www.musicunlimited.at 11.12.13. november 2016

FREITAG

19 Uhr Schl8hof

MATS GUSTAFSSON & NU ENSEMBLE

Mariam Wallentin, Anders Nyqvist, Mats Gustafsson, Joe McPhee, Christer Bothén,
Agustí Fernández, Kjell Nordeson, dieb13, Per Åke Holmlander, Jon Rune Strøm,
Ingebrigt Håker Flaten, Paal Nilssen-Love

OTOMO YOSHIHIDE & HIROSHI YAMAZAKI

BARCELONA SERIES Andrea Neumann & Axel Dörner & Sven-Åke Johansson

ETHIOPIAN NIGHT

CIRCUS DEBRE BERHAN

Biniyam Behayilu, Habtamnesh Behayilu, Dawit Berhane, Ashenafi Dereje, Zekarias Kefelw

ZERFU DEMISSIE „The Harp of King David“

FENDIKA Melaku Belay, Zinash Tsegaye, Endris Hassen, Misale Legesse, Nardos Tesfaw

THE EX Terrie, Andy, Katherina, Arnold

Djs I8 @ the bar: Melaku Belay & Andy Moor

SAMSTAG

14 Uhr Im Pavillon

ZIMT Gunter Schneider, Barbara Romen, Burkhard Stangl, Angélica Castelló, Kai Fagaschinski

15 Uhr Minoriten

DIETMAR DIESNER

19 Uhr Schl8hof

LOTTE ANKER & FRED FRITH & KEN VANDERMARK & NATE WOOLEY

BOB OSTERTAG & JON ROSE & GERRY HEMINGWAY

OKKYUNG LEE & LASSE MARHAUG & C. SPENCER YEH

ANTI-HOUSE QUARTET Ingrid Laubrock, Kris Davis, Mary Halvorson, Tom Rainey

JOOKLO MOE RASMUSSEN BAND Virginia Genta, Mette Rasmussen, Guro Skumsnes Moe, David Vanzan

Djs I8 @ the bar: Mischgeschick DJ Team

SONNTAG

14 Uhr Medien.Kultur.Haus

CHRISTOF KURZMANN & FRED FRITH

15 Uhr Minoriten

JOËLLE LÉANDRE & ELISABETH HARNIK

19 Uhr Schl8hof

AMSTERDAM STRING TRIO Ernst Reijseger, Maurice Horsthuis, Ernst Glerum

CARLA KIHLESTEDT & ZEENA PARKINS & MAGDA MAYAS

PETER BRÖTZMANN & HEATHER LEIGH

SARAH GAIL BRAND & MAGGIE NICOLS & JOHN EDWARDS & MARK SANDERS

Djs I8 @ the bar: sissant & Christof Kurzmann

Bühnenbild: Arno Jungreithmeier | Touched Scrap

Ausstellung 1. Stock: Peter Gannushkin | World Travel(l)ers

Ausstellung Outdoor: Małgorzata Haduch | The Ex Unlimited